

Das ausgestopfte Tierreich

Früher gehörten ausgestopfte Tiere zum Inventar von vielen Schulen. Heute sind die Präparate aus den Fluren nahezu vollständig verschwunden. Auch aus Sicherheitsgründen drohte den Exponaten die Vernichtung. Doch die Tiere haben ein neues Habitat gefunden: Die Justus-Liebig-Universität.

VON CHRISTOPH HOFFMANN

Der Gänsegeier sieht aus, als wolle er gleich zu einem Rundflug abheben. Doch das wird nicht passieren. Es ist schon viele Jahrzehnte her, dass der Vogel seine majestätischen Flügel ausgebreitet hat. »Wir haben ihn unter einer Treppe in der Liebigschule entdeckt, seit Jahrzehnten verpackt unter Folie«, erzählt Prof. Hans-Peter Ziemek vom Institut für Biologiedidaktik der JLU. »Ich selbst habe an der Lio 1980 Abitur gemacht und kenne das Präparat nicht. Es muss also mindestens 40 Jahren dort gestanden haben.«

Präparate dienen der DNA-Analyse

Ausgestopfte Tiere gehörten früher in vielen Schulen zum Lernmaterial. Für die Schüler waren es besondere Momente, wenn die Präparate in den Klassenraum gebracht wurden. Doch so hilfreich sie für die Vermittlung von Artenkenntnissen auch waren, so bedenklich waren sie in Sachen Sicherheit. »Früher wurden diese Präparate mit giftigen Lösungen behandelt, um den Schaden durch Insektenfraß zu verhindern. Daher dürfen sie heutzutage in Schulen nur noch unter besonderen Vorsichtsmaßnahmen einge-



Der Geier, die Fledermaus und der Pangolin gehören zu den besonderen Exponaten, mit denen auch Dioramen (Mitte) gestaltet werden.

FOTOS: SCHEPP

setzt werden«, erklärt Ziemek. Als dann noch der Brandschutz die Schränke mit den Präparaten in den Schulfluren kritisierte, standen die Objekte kurz vor der Vernichtung.

Doch dazu kam es nicht. »Wir haben seit 2018 über 400 Präparate aus Schulen der Region übernommen. Besonders umfangreiche Sammlungen stellten die Liebigschule und die Herderschule zur Verfügung«, sagt Ziemek. Somit wuchs die Sammlung weiter an, denn schon 2014 hatte die Hermann-Hoffmann-Akademie eine Zustiftung von etwa 350 Vogelpräparaten aus der Sammlung von Dr. Reinhard Goy erhalten. Der Veterinärmediziner hatte vor über 60 Jahren in Gießen studiert und

freute sich, seiner alten Uni einen Teil seiner Präparate überlassen zu können. Die Exemplare wurden in die Sammlungen des Fachbereichs Biologie/Chemie integriert. Um die Bestimmung und Dokumentation haben sich Studenten gekümmert. Mit der Hilfe eines speziellen explosionsgesicherten Staubsaugers, den der Förderverein der Akademie finanzierte, können auch die auf den Präparaten vorkommenden Arsenverbindungen aufgenommen werden.

Zum Gänsegeier, dem größten Objekt der Sammlung, gesellen sich also noch viele weitere Tiere. »Wir besitzen nun auch eine umfangreiche Säugetier- und Insektensammlung. Dazu kommen Schne-

cken- und Muschelgehäuse«, erzählt Ziemek. Große Besonderheiten der Sammlungen seien zudem ein Pangolin und ein Flughund. »Beides Arten, die in Zusammenhang mit dem Coronavirus und dessen Übergang von Tier zum Mensch eine Rolle spielen könnten«, sagt der Professor und fügt hinzu: »Wir konnten diese unersetzlichen Präparate sichern, um sie jetzt zur Wissensvermittlung einzusetzen.«

Sie dienen den Studenten aber nicht nur zu Bestimmungsübungen. Sie werden auch bei der Gestaltung von Dioramen eingesetzt, also Lebensraumausschnitten. Mit deren Hilfe sollen fachübergreifend ökologische und künstlerische Aspekte in Eigenarbeit

Die Heldin aus der zweiten Reihe

Evghenia Roschdestwenski arbeitet in der Notbetreuung

Gießen (chh). Viele Gießener arbeiten derzeit in der ersten Reihe, um das Leben auch während der Corona-Krise aufrechtzuerhalten. Das gelingt nur, weil es auch Helden in der zweiten Reihe gibt. Dazu gehört auch Evghenia Roschdestwenski. Die Erzieherin kümmert sich derzeit in der Notbetreuung der Weißen Schule um Kinder, deren Eltern in systemrelevanten Beru-

fen tätig sind. Und dabei ist eine Aktion entstanden, über die sich nicht nur die Kinder, sondern auch die Mitarbeiter des Universitätsklinikums sehr gefreut haben.

Bilder für das Klinikum gemalt

»Ich hatte die Idee, dass die Kinder dem Personal des Krankenhauses Bilder malen könn-

ten«, sagt die 54-Jährige. »Quasi als ein großes Dankeschön für ihren Einsatz.« Die Jungs und Mädchen seien gleich begeistert gewesen und hätten zu Stift und Papier gegriffen. Per Post gingen die gemalten Grüße an die Klinik. Beigefügt war eine Karte an das »liebe Krankenhaus« mit einem Dank »an alle Menschen, die im Krankenhaus arbeiten«. Und diese lieben Grüße wur-

den dann auch prompt erwidert. »Das Personal hat uns ein Foto geschickt, auf dem sie Mundschutz tragen und die Bilder in den Händen halten«, erzählt Roschdestwenski und fügt an, dass die Kinder ganz aus dem Häuschen gewesen seien. »Sie waren überglücklich und haben direkt geschaut, wer welches Bild in den Händen hält.«

Neben Malen stehen in der

Notbetreuung aber noch viele weitere Beschäftigungen auf dem Programm. »Es wird viel gebastelt, und wir gehen in den Garten. Natürlich ist die Situation für die Kinder ungewohnt. Aber wir haben Glück, sie sind alle in einem ähnlichen Alter und spielen wunderbar zusammen«, betont die Erzieherin.

Corona sei zwar präsent, die Jungen und Mädchen würden es aber nicht zu hoch hängen. »Sie haben Besseres zu tun. Nämlich spielen.« Roschdestwenski lacht, dann fügt sie hinzu: »Das ist das Schöne an der Kindheit.«

Derzeit sind es meist zwischen drei und sieben Erst- und Drittklässler, die in der Weißen Schule betreut werden. Sonst sind es 123. »Wir können daher auf jedes Kind persönlich eingehen und viele Gespräche führen. Alles ist ein bisschen entspannter.« Die Kinder hätten sich sogar schon daran gewöhnt, Abstand zu halten, auch wenn das natürlich nicht durchgängig möglich sei. Die Handschuhe der Erzieherinnen empfänden sie auch nicht als störend.

»Die Kinder sind also entspannt. Und ihre Eltern dankbar.« Und haben dadurch Zeit, den Laden am Laufenden zu halten.



Evghenia Roschdestwenski und das Klinikpersonal freuen sich über die Bilder.

FOTOS: PV

Polizist ertappt Dieb bei der Tat

Gießen (pm). Aufmerksamem Bundespolizist, Pech für einen Taschendieb – so könnte man die Geschichte kurz beschreiben, die sich am Mittwoch gegen 0.30 Uhr im Gießener Bahnhof ereignete. Beim Blick auf den Monitor der Videoüberwachung wurde ein Beamter Zeuge eines Taschendiebstahles. Sofort schickte er die Kollegen in die Bahnhofshalle, die den Verdächtigen, einen 45-jährigen aus Solms, an Ort und Stelle festnahmen.

Bestohlen hatte der Mann eine 68-jährige Wohnsitzlose, die auf einer Bank in der Bahnhofshalle eingeschlafen war. Dies nutzte er und entwendete ihre Geldbörse mit rund 100 Euro und weiteres Bargeld in Höhe von 800 Euro aus der Tasche der Frau.

Die Einzelheiten waren auf dem Monitor eindeutig zu erkennen. Die Beute erhielt die Besitzerin nach den polizeilichen Maßnahmen zurück. Die Bundespolizeiinspektion Kassel hat ein Strafverfahren gegen den 45-jährigen eingeleitet.

Drängelgitter in Wieseck weg

Gießen (kw). Radfahrer können aufatmen: Endlich hat die Stadt das »Drängelgitter« an der Philosophenstraße in Wieseck entfernt. Die zahlreichen Nutzer des unbefestigten Wegs entlang der Wieseck müssen sich nun nicht mehr durch Geländer schlängeln, was für Räder mit Anhänger ebenso schwierig war wie für Eltern mit Kinderwagen.

Vorangegangen sind neun Jahre Überzeugungsarbeit durch die Gießener Vertreter des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs und des Verkehrsclubs Deutschland. Auch die Gießener Allgemeine Zeitung trug ab 2012 dazu bei – daran erinnert der VCD auf Facebook. Das hessische Verkehrsministerium habe schon 2014 per Erlass klargestellt, dass die meisten Gitter zu entfernen sind. »Steter Tropfen höhlt den Stein!«, lobt der VCD den ADFC. Eine Nutzerin kommentiert: »Endlich ... Danke!«

Der ADFC mahnt indes, rund um den Pfosten fehle noch die weiße Markierung.



Freie Fahrt haben jetzt Radler entlang der Wieseck. FOTO: KW

KURZ NOTIERT

Posaunenchor-Workshop – Die Bläser des Posaunenchores Kleinlinden, mit 166 Jahren ältester Posaunenchor in Hessen, hatten noch vor der Corona-Krise einen Workshop unter Anleitung des 19-jährigen Chorleiters Tom Weiland veranstaltet. Die Stücke waren anspruchsvoll: Von Gabrieli (16. Jh.) über J. S. Bach und andere Komponisten des Barocks bis hin zu zeitgenössischer geistlicher Musik und auch aktueller Filmmusik. Erfreulich war, dass der Chorleiter bei allen Stücken alle unterschiedlich erfahrenen und vom Alter (14 bis 73 Jahre) her weit differierenden Bläser zu guten gemeinsamen Klangergebnissen führen konnte.

TEIL 6 DER SERIE



Sie können sich nicht so einfach ins Homeoffice zurückziehen, sondern stellen sich gerade für uns alle in den Wind und halten den »Laden« in der Corona-Krise am Laufen. In dieser Serie wollen wir sie beispielhaft vorstellen: »Gießener Helden« – und damit auch Danke sagen!